

MITTWOCH, 15. MÄRZ 2017, 14.30 UHR

TO COPY OR NOT TO COPY? ZUR VERARBEITUNG VON KOGNATEN IM MENTALEN LEXIKON BEIM ÜBERSETZEN INS DEUTSCHE

Silvia Hansen-Schirra (Mainz)

Die Sprachverarbeitung beim Übersetzen unterliegt zwei gegenläufigen Forderungen: der ausgangstextbasierten Äquivalenzforderung und der funktionalistischen Zielpublikumsorientierung. So können Übersetzungen mehr oder weniger wie eine Kopie des Ausgangstextes in einer anderen Sprache wirken, je nachdem wie wörtlich oder frei übersetzt wurde. Korpusbasiert lässt sich dies entsprechend durch Interferenzen oder aber durch Adaptationen belegen (Hansen-Schirra 2011).

In meinem Vortrag möchte ich dieses Phänomen am Beispiel von Kognaten empirisch erklären. In psycholinguistischen Studien hat sich gezeigt, dass Kognaten in der mehrsprachigen Kommunikation auf Grund ihrer ähnlichen Form und Bedeutung schneller, effizienter und fehlerfreier als Nicht-Kognaten verarbeitet werden können (Christoffels et al. 2006; Paradis 2004). Dieser Cognate-Facilitation-Effect kann auf die Struktur des mentalen Lexikons zurückgeführt werden, in dem Kognaten sowohl während der Sprachrezeption als auch der -produktion ko-aktiviert werden und somit ein höheres Aktivierungsniveau aufweisen als nicht-kognate Wörter.

Die erleichterte Produktion von Kognaten kann lexikalische Variationsphänomene in Übersetzungen erklären: Übersetzer wählen stark aktivierte Kognaten anstelle von zielsprachlichen Synonymen, die eines höheren kognitiven Aufwand bedürfen. Dieses lexikalische Priming kann allerdings durch verschiedene Faktoren (z.B. mehr Zeit bei der Verschriftlichung des Zieltextes, standardisierte textsortenspezifische Formulierungen, etc.) unterdrückt bzw. durch intensivere Monitoring-Prozesse herausgefiltert werden. Zudem kann sich die Organisation von Wörtern im mentalen Lexikon ein Leben lang verändern (Aitchison 2012). Daher kann angenommen werden, dass die translatorische Kompetenzentwicklung Auswirkungen auf den Cognate-Facilitation-Effect hat (Ruiz et al. 2008). Durch die Datentriangulation von produkt- und prozessbasierten Ergebnissen lassen sich spezifische Verwendungs- und Entrenchment-Muster ableiten und Variationsphänomene aufklären.

Literatur:

Aitchison, J. (2012): *Words in the mind: an introduction to the mental lexicon.* Oxford: Wiley-Blackwell.

- Christoffels, I.K./De Groot, A.M.B./Kroll, J.F. (2006): Memory and language skills in simultaneous interpreters: The role of expertise and language proficiency. *Journal of Memory and Language*, 54, 324-345.
- Hansen-Schirra, S. (2011): Between normalization and shining-through: specific properties of English-German translations and their influence on the target language. *Hamburg Studies on Multilingualism*, John Benjamins, Amsterdam, 135-160.
- Paradis, M. (2004): *A Neurolinguistic Theory of Bilingualism*. Amsterdam: John Benjamins.
- Ruiz, C./Paredes, N./Macizo, P./Bajo, M.T. (2008): Activation of lexical and syntactic target language properties in translation. *Acta Psychologica*, 128, 490-500 .